Heft 27 · Deutschland 8,– € · Österreich 9,20 € · Benelux 9,30 € · Italien 9,95 € · Portugal 9,95 € · Spanien 9,95 € · Griechenland 9,95 € · Schweiz 16 SFR

COUNTRY Style

Das Magazin für Wohnkultur und Lebensart

HOMESTORYS
Liebe zur Ländlichkeit

DEDON
Vom Landidyll zum Global Player

REZEPT-TIPPS
Vielseitige Kräuterküche

EIN INSELMÄRCHEN AUF MALLORCA

„Mein Herz hing immer am Gold“

Vergolden gilt als das älteste Kunsthandwerk der Welt. Die Restauratorin Heike Dienemann macht aus ihrer Liebe zu dem glänzenden Edelmetall keinen Hehl. Sie hat sich auf das Vergolden von individuellen, hochwertigen Möbeln und Repliken spezialisiert sowie das Patinieren von Untergründen.

Text: Gundula Luig-Runge / Fotos: Martin Bäuml

Heike Dienemann behandelt das Möbelstück mit Netze, einer Flüssigkeit aus Spiritus und destilliertem Wasser.

Schon die Standortwahl ihrer Werkstatt verrät Stilgefühl. Sie ist nicht in irgendeinem Hamburger Hinterhof untergebracht, sondern auf einem holsteinischen Gutshof. Genau in der ehemaligen Schmiede von Gut Basthorst, dem Wohnsitz von Enno Baron von Ruffin und seiner Frau Vicky Leandros. Vor drei Jahren hat die gelernte Restauratorin, Tischlerin und spezialisierte Vergolderin Heike Dienemann ihre Werkstatt vom Keller ihres Privathauses hierher auf das Gut verlegt. Dort kann sie konzentrierter arbeiten, denn dieses faszinierende Kunsthandwerk verlangt neben umfassenden Fachkenntnissen Geduld sowie viel Liebe zum Detail.

Gold hat zu allen Zeiten die Menschheit fasziniert. Sein Besitz wurde mit Reichtum, Macht und religiösem Einfluss gleichgesetzt. Die älteste Kultur, in der Gold genannt wird, sind die Ägypter, ca. 4 000 Jahre v. Chr. Die Technik der Öl- bzw. Polimentvergoldung wurde von den Ägyptern perfekt angewandt. Sie hat sich bis heute, mal abgesehen von der Blattgoldstärke, nicht verändert. Damit ist die Technik des Vergoldens eines der ältesten kunsthandwerklichen Verfahren überhaupt. Vor allem in Kirchen kann man diese prächtige Kunst noch heute reichlich in Augenschein nehmen. Doch auch im 21. Jahrhundert hat die Handwerkskunst des Vergoldens Konjunktur. Zwar nicht unbedingt mehr im religiösen Bereich (ausgenommen Restaurierungen in Kirchen), so doch vielmehr bei Privatpersonen, die ihre hedonistischen Vorstellungen vom individuellen Wohnen verwirklichen wollen. Heike Dienemann arbeitet daher sehr viel mit Möbelrohlingen, die sie nach Kundenwunsch patiniert und vergoldet. Das Ergebnis sind luxuriöse Unikate, die den ausgefallenen Lebensstil der Auftraggeber in besonderer Weise dokumentieren. Bis es soweit ist, investiert die Vergolderin viele Arbeitsstunden.

Als Erstes wird der Möbelrohling mit einer Knochenleim-Kreide-Mixtur getränkt, den die Restauratorin auf einer Herdplatte im Wasserbad anrührt. Dieser so genannte Kreidegrund wird bis zu sieben Mal auf das Holz aufgetragen, wobei jede einzelne Schicht zwischendurch trocknen muss. Darauf werden vier bis fünf Schichten Poliment (rote französische Tonerde) aufgebracht, die zum Schluss sorgfältig geschliffen werden. In diese Kreide-/Polimentschichten lassen sich ausgezeichnet filigrane Muster einarbeiten – das geschieht mittels Punzen und Graviereisen – die dann anschließend vergoldet werden können. Erst nach dieser intensiven Vorbereitung geht es ans Vergolden. Heike Dienemanns Lieblingsmetall, das

Spiegel, Lampenfüße, Stühle und Konsole sind voll- oder teilvergoldet sowie patiniert und marmoriert.

Mit einem Dachshaarpinsel werden die Blattgoldstückchen an das Möbelstück „angeschossen".

Blattgold, kommt als quadratisches Plättchen im Format 8 x 8 Zentimeter und 1/8000 Millimeter dünn auf den Markt. Gegen das Licht gehalten, erscheint so ein Goldplättchen durchsichtig. Die Echtheit einer Blattgoldauflage erkennt man an den Absätzen, die sich beim Aufbringen durch die quadratische Form ergeben.

Bevor die feinen Blattgoldstückchen auf das Holz aufgebracht werden, wird die zu bearbeitende Objektoberfläche mit der so genannten Netze (ein Gemisch aus Spiritus und Wasser) bepinselt. Dann gibt die Restauratorin mit ihrem Vergoldermesser ein Blattgoldplättchen auf ein mit Kalbsleder bezogenes Vergolderkissen und schneidet das Blattgold in kleinere Teile. Diese werden mit einem Dachshaarpinsel „angeschossen", so der Fachausdruck. Konkret bedeutet das, dass sich das Goldteilchen durch Adhäsion von selber an die Netze bindet und festzieht. Es wird also nicht geklebt. Jetzt muss alles etwa zwei Stunden trocknen und wird anschließend mit einem Achat-Halbedelstein in das Poliment gedrückt. Je nachdem wie die Holzoberfläche strukturiert ist, ein lang-

Unten: Vergoldung auf Holz ist aufwändig: Zuerst wird das Holz mit Knochenleim getränkt, der vorher im Wasserbad aufgelöst wird.

wieriger Prozess. Die Poliment-Glanzvergoldung gilt als hochwertigste von sämtlichen Methoden. Um auf dem Objekt eine Tiefenwirkung zu erzielen, nimmt man Mattgold, für die Höhen poliertes Gold. Blattgold gibt es in verschiedenen Größen, Stärken und Farbtönen sowie unterschiedlichen Karatzahlen. Man unterscheidet zwischen Dukaten-Doppelgold (23 Karat), Rosanobel-Doppelgold (23 1/2 Karat), Feinem Doppelgold (23 1/2 Karat) und Alt-Doppelgold (23 Karat) für Restaurierungen sehr alter Vergoldungen. Wie in der Antike wird das Blattgold-Rohmaterial auch heute noch in Form geschlagen.

Wenn Heike Dienemann gerade keine Restaurierungen ausführt, gestaltet sie hochwertge Möbel für Innendesigner – Stühle, Tische, Spiegel, Lampen, Sessel- und Sofarahmen. Sie vergoldet und patiniert. Auch größere Objekte wie komplette Küchen oder Wohnraumpatinierungen. Wer die Endergebnisse aus Heike Dienemanns Werkstatt gesehen hat, versteht sofort, weshalb das Herz der charmanten Norddeutschen schon immer am Gold hing.